Zb 7824

Die letzten Worte,

welche

der weiland

Hochwohlehrwürdige, Hochachtbare, und Hochwohlgelahrte Herr,

M. Christian Gottfried Hühn,

der Heil. Schrifft Baccalaureus, und hochverdienter Vesper-Prediger an der Nicolai-Kirche zu Leipzig,

theils, den 19. Mertz, 1747. am Sonntage Judica, in öffentlicher Gemeinde geredet hat,

theils, den 26. Mertz, am Sonntage Palmarum, vor einer zahlreichen Versammlung annoch reden wollen,

zum unvergeßlichen Andencken des lieben seligen Mannes, und zur heiligen Erbauung derer, die ihn gerne gehöret, und von ihm gelernet,

zum Druck befördert

durch

M. Johann Leberecht Albanus,

von Zscheplin, bey Eilenburg,

S. S. Theol. Cult.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Leipzig,

bey Friedrich Lanckischens Erben, 1747.

Im Nahmen JEsu, Amen!

Dom. Judica, den 19. Mertz, 1747.

Ich grüsse dich am Creutzes-Stamm, o hochgelobtes GOttes-Lamm, mit Andachts-vollem Hertzen. Hier hängst du zwar in lauter Noth, und bist gehorsam bis zum Tod, vergehst in tausend Schmertzen; doch sieht mein Glaube wohl an dir, daß GOttes Majestät und Zier in diesem Leibe wohne, und daß du hier so würdig seyst, daß man dich HErr und König heist, als auf dem Ehren-Throne! Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod, und laß mich sehn dein Bilde in meiner Creutzes-Noth, da will ich nach dir blicken, da will ich Glaubens-voll dich fest an mein Hertz drücken: Wer so stirbt, der stirbt wohl! Amen!

Eingang.

MAn darf nicht allezeit aus denen äusserlichen Schicksalen, die einem Menschen begegnen, noch weniger aus denen Reden anderer Leute, von seiner innerlichen Gemüths-Beschaffenheit, und von seinem Gnaden-Stande bey GOtt urtheilen. Denn es kennet niemand weder die Liebe, noch den Haß desjenigen, den er vor sich hat. Und wie leichte könte es geschehen, bey solchem unbedachtsamen Verfahren,

fahren, daß man die Gerechten verdammte, hingegen die Gottlosen zur Ungebühr lobte, und bis in den dritten Himmel erhübe, da sie doch Kinder der Höllen, und des ewigen Todes schuldig sind. Was ist gemeiner in der Welt, als daß die frömmsten und heiligsten Leute durch mancherley widerwärtige Zufälle geprüfet, geläutert, und gereiniget werden müssen, wie Gold und Silber? Auf der andern Seite fehlet es auch nicht an einer grossen Menge offenbahrer Bösewichter und Verächter GOttes, die gleichwohl sich in glückseligen Umständen befinden, und fast lauter gute Tage haben. Wer wolte aber daraus schliessen: jene müsten unter dem Zorne und Fluche des Allerhöchsten liegen, weil es ihnen so übel gienge, und diese müsten GOttes liebste Freunde seyn, weil sie dem Glücke recht im Schooße säßen? Nein! es läst sich keines von beyden mit genugsamen Grunde behaupten. Schrifft, Vernunft, und Erfahrung, hat dieses thörichte Vorurtheil längstens widerlegt. Viel tausend Menschen sind das gar nicht in der That und Wahrheit, was sie dem äusserlichen Ansehen nach zu seyn scheinen! Im Gegentheil giebt es sehr viele, die davor nicht angesehen werden, was sie doch wahrhaftig sind. Mancher wird vor weise und verständig, vor fromm und heilig gehalten, wenn ers gleich nicht ist. Mancher muß sich unter die ärgsten Thoren und Narren, unter die ruchlosesten Sünder und Ubelthäter zählen lassen, dem doch sein Gewissen Zeugniß giebt in dem heiligen Geiste, daß er die Klugheit der Gerechten besitze, und keiner muthwilligen Boßheit beschuldiget werden könne. Was ist nun bey so bestellten Sachen zu thun? Der allerbeste Rath wird ohne Zweifel dieser seyn: Lasset uns in allen Dingen beweisen, als die Diener GOttes. In grosser Gedult, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufrühren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Worte der Wahrheit, in der Kraft GOttes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und

zur

zur Lincken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die Verführer, und doch wahrhaftig, als die Unbekannten, und doch bekant, als die Sterbenden, und siehe wir leben, als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet, als die Traurigen, aber allezeit frölich, als die Armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts inne haben, und doch alles haben. So schrieb der Apostel Paulus an die ersten Christen und Bekenner des Nahmens JEsu, die zu Corinthus lebten, in dem 6. Cap. seiner 2. Epistel, und lehrte sie hiemit, daß sie die Ehre bey GOtt viel lieber haben solten, als die Ehre bey denen Menschen. Derjenige müsse noch gebohren werden, der es allen Leuten recht machen könte. Wäre es jemanden bloß darum am meisten zu thun, wie er der Welt und ihren Kindern gefallen möchte; so dürfte er lieber gar nicht ein Knecht und Diener JEsu Christi werden, weil es doch nimmermehr angienge, daß einer, der es treu und redlich mit GOtt meinete, von allem Haß und Feindschaft der Welt befreyet bleiben solte. Fromme Seelen dürften sich daraus nichts machen. Denn sie wüsten ja ohnedem wohl, daß der schmale Weg voller Trübsal sey, den man zum Himmel wandern soll. Und was läge ihnen auch daran, ob sie von der Welt gelobt oder gelästert würden, wenn sie nur ihr eigenes Hertze nicht verdammte, so könten sie allemahl eine Freudigkeit zu GOtt haben, und sich an seiner Gnade begnügen lassen. Keine Trübsal, keine Noth, keine Angst, keine Schläge, kein Gefängniß, keine Verfolgung, keine Marter, kein Spott und Hohn würde jemahls vermögend seyn, sie von der Liebe GOttes zu scheiden. Vielmehr hätten sie mitten unter solchen Creutz und Anfechtungen, die schönste Gelegenheit, ihren Glauben durch gute Wercke thätig zu erzeigen, und vor jederman mit der That zu beweisen, daß sie GOttes Diener wären. Und was schadeten ihnen die schlimmen und verkehrten Urtheile, die ungegründeten Lästerungen, die falschen Beschuldigungen, und boshaftigen Verläumdungen ihrer abgesagten Feinde und Widersacher, wenn sie nur beständig fortführen,

2 Cor. VI. v. 4-10.

Rom. VIII. v. 38. 39.

in der Keuschheit und Mäßigkeit, in Erkenntnis, in Langmuth, in Freundlichkeit, in Gedult, und allen Christlichen Tugenden sich zu üben, und täglich neue Proben davon abzulegen. Es würde endlich doch die Unschuld ans Licht kommen, und den herrlichsten Sieg erhalten. Eine Zeitlang könte zwar wohl die Wahrheit unterdrückt werden, daß es schiene, als ob sie von GOtt gantz und gar verlassen wären, allein, sie solten nur die Waffen ihrer Ritterschaft nicht weglegen, sondern in der Kraft GOttes streiten und kämpfen, so würden sie zuletzt, als tapfre Uberwinder die Crone der Ehren tragen können. Damit diese bewegliche Vorstellung einen desto größern Nachdruck haben möchte, so vergleicht Paulus den äusserlichen Zustand der Jünger Christi mit ihrer inwendigen höchstseligen Gemüths-Verfassung. Er spricht: sie sind **als die Verführer, und doch wahrhaftig.** Man giebt ihnen schuld, daß sie mit ihrer Lehre und Leben unschuldige Seelen ärgerten, und verführten, aber sie bleiben dem ungeachtet wahrhaftig in Worten und Wercken. Sie gehen niemahls mit Betrug und Lügen um. Sie sind **als die Unbekannten,** weil sie die Welt nicht kennet, und mit der schnödesten Verachtung ansiehet, aber sie bleiben **doch wohl bekannt** bey GOtt ihrem himmlischen Vater, der ein gnädiges Aufsehen hat auf seine Auserwählten. Sie sind **als die Sterbenden,** weil sie täglich in der augenscheinlichsten Todes-Gefahr schweben müssen, und auch selbst der Sünde je mehr und mehr absterben. Nichts destoweniger leben sie, und werden von GOtt recht wunderbar beschützet. Sie leben ruhig und vergnügt. Sie leben im Glauben, und in der Hoffnung, so lange es ihm gefällt. Müssen sie gleich die härtesten Züchtigungen an ihrem sterblichen Leibe erdulten, so werden sie doch dadurch nicht ertödtet, und dem ewigen Verderben übergeben. Sie sind **als die Traurigen, aber allezeit frölich.** Denn **die Freude am HErrn ist ihre Stärcke,** auch in der größten Traurigkeit. Als die Armen, weil sie über Mangel und Dürftigkeit klagen müssen, **aber sie können doch viel reich machen,** mit ihrem Gebet

Sap. III. v. 9. c. IV. v. 15.

Nehem. VIII. v. 10.

Gebet und Fürbitte, mit ihrem tugendhaften und heiligen Exempel. Als die nichts inne haben, und doch alles haben, nichts von irdischen und zeitlichen Gütern, aber alles, was zu den geistlichen und himmlischen Gnaden-Schätzen gehöret. O beglückte Leute, von denen man diese wunderbare Beschreibung machen kan! Wir wollen nicht in Abrede seyn, daß sich Paulus nach der Beschaffenheit der damahligen Zeiten gerichtet, und sonderlich auf die Umstände, in welchen er selbst, nebst den übrigen Aposteln, lebte, gezielet habe. Denn sie musten sich stets als Verführer ausschreyen lassen, und waren, wegen ihrer Armuth, wegen ihres Elendes, wegen ihrer vielfältigen Trübsalen, ein rechtes Wunder in den Augen anderer Menschen. Unterdessen kan doch auch nicht geläugnet werden, daß es gewisser massen bey allen rechtschaffenen Christen noch heutiges Tages eintreffe. Denn das sind eben die Mahl-Zeichen des leidenden JEsu, welche sie an sich tragen müssen, wenn sie seine aufrichtige Jünger und Nachfolger heissen wollen. Ist es dem Haupte selber nicht besser ergangen, wie können seine Glieder mit solchen Schicksalen verschonet bleiben? Wer hat wohl mehr Trübsal, Noth, und Angst, ausgestanden, als euer und mein Heiland, JEsus Christus? wer hat mehr Schläge und Gefängniß, Spott und Hohn, Marter und Verfolgung erduldet, als der gerechteste und heiligste Sohn GOttes? wer hat mehr gearbeitet, gewachet, gefastet, gebetet, und sichs für die menschliche Wohlfarth sauerer werden lassen, als ebenderselbige? So lasset uns doch fleißig auf sein Exempel zurückschauen, damit wir in unserm Muthe niemahls matt werden. Lasset uns bedencken, wie gedultig er das Creutz, und alle damit verknüpfte Schande über sich genommen hat. Lasset uns seine Freundlichkeit, seine Langmuth, seine ungefärbte Liebe, seine Standhaftigkeit, auch mitten bey den größten Leiden, mit heiliger Aufmercksamkeit betrachten. Lasset uns Achtung geben, wie er sich in allen Dingen als einen Diener GOttes, ja als den gerechten und auserwählten Knecht des HErrn bewiesen habe, und seinem Vater gehorsam wurde bis

Jes. XLII. v. 1. Phil. II. v. 8.

bis zum Tode, ja bis zum Tode am Creutz. Lasset uns besonders heute hinaus gehen auf den Berg Golgatha, und sehen, wie er daselbst, als ein Verführer, gecreutziget, und gemartert worden, dennoch aber wahrhaftig geblieben ist, und noch am Stamme des Creutzes von der Wahrheit seines Mittler-Amts das herrlichste Zeugniß öffentlich abgeleget hat. Lasset uns erwegen, wie er daselbst durch seine Armuth und Blösse, viele, ja alle,
Jes. LIII. v. 3. die an ihn glauben, reich und selig gemacht hat, wie er der allerverachteste und unwertheste gewesen sey, dennoch aber bey solcher Schmach und Verachtung für den wahren Erlöser und hochgelobten König muß erkennet, und demüthig verehret werden. Lasset uns sehen, wie er unter den empfindlichsten Schmertzen hat sterben wollen, damit wir, seine Erlöseten, leben möchten; wie er
Matth. XXVI. v. 38. bis in den Tod betrübt worden, damit wir allezeit frölich seyn
Jes. LIII. v. 5. könten; wie die Strafe unserer Missethaten auf ihm gelegen, damit wir Friede hätten, und durch seine Wunden geheilet würden! Dieß soll der Inhalt unserer gegenwärtigen Paßions-Andacht seyn. Wir bitten GOtt, daß er hierzu den Beystand des Heiligen Geistes verleihen wolle ꝛc.

Text.

Text aus der Leidens-Geschichte JEsu Christi nach den vier Evangelisten.

Es wurden aber auch hingeführet zween andere Ubelthäter, auf daß sie mit ihm abgethan würden. Und sie brachten ihn an die Stätte, die da heisset auf Ebräisch Golgatha, das ist verdollmetschet, Schädelstätt, und sie gaben ihm Eßig zu trincken mit Gallen vermischt, und da ers schmecket, wolt ers nicht trincken. Und sie creutzigten ihn an der Stätte Golgatha, und zween Ubelthäter mit ihm, einen zur rechten, und einen zur lincken Hand, JEsum aber mitten inne. Und die Schrifft ist erfüllet, die da saget: er ist unter die Ubelthäter gerechnet. Und es war die dritte Stunde,

da

da sie ihn creutzigten. JEsus aber sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Pilatus aber schrieb eine Uberschrifft, geschrieben, was man ihm schuld gab, die Ursache seines Todes, und setzte sie auf das Creutze oben zu seinem Haupt. Es war aber geschrieben: JEsus von Nazareth, der Jüden König. Diese Uberschrifft lasen viel Jüden, denn die Stätte war nahe bey der Stadt, da JEsus gecreutziget ist, und es war geschrieben auf Ebräische, Griechische, und Lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Jüden zu Pilato: Schreib nicht der Jüden König, sondern, daß er gesagt habe: ich bin der Jüden König. Pilatus antwortet: was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Transitio.

Obgleich das Wort vom Creutze JEsu denen Jüden eine Aergerniß, und denen Heyden eine Thorheit ist; so bleibet es doch bey allen Gläubigen, die es mit erleuchteten Augen des Verstandes überlegen, göttliche Krafft und göttliche Weisheit. O Welt, sieh hier dein Leben am Stamm des Creutzes schweben, dein Heil sinckt in den Tod, der grosse Fürst der Ehren läst willig sich beschweren mit Schlägen, Hohn, und grossem Spott. Wer muß nicht bey diesem jämmerlichen und erbärmlichen Anblick voll heiliger Verwunderung ausruffen: Des HErrn Rath ist wunderbarlich, und führet alles herrlich hinaus! Was ehedem der keusche Joseph seinen Brüdern ins Angesicht sagen muste, nachdem er durch ihre Bosheit zu grossen Ehren gekommen war: ihr gedachtets böse mit mir zu machen, aber GOtt gedachte es gut zu machen, daß er thät, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volcks! das kunte unser hochgelobter Immanuel noch mit weit grösserm Rechte von seinem Creutzes-Tode behaupten. Seine Feinde, die Hohenpriester und Schrifftgelehrten, nebst dem Jüdischen Volcke, gedachten es böse zu machen, sie machten es auch in der That so arg und böse, daß es nicht schlimmer und ärger

1 Cor. I. v. 23.

Jes. XXVIII. v. 29.

Gen. L. v. 20.

ger hätte seyn können. Aber, sehet, wie wohl hat es GOtt dabey gemacht! Je grösser die Schande war, welche man JEsu anthat, je tiefer die Erniedrigung, je armseliger die Knechts-Gestalt war, welche man damals an ihm sahe, je empfindlicher die Leibes- und Seelen-Schmertzen gewesen, die er bey seiner Creutzigung ausgestanden; desto fürtrefflicher ist nunmehro sein Ruhm in allen Landen, ja wir erkennen eben daraus mit unumstößlicher Gewißheit, daß JEsus von Nazareth der wahre Meßias und Heiland der Welt sey, weil er auf diese und keine andere Art gestorben ist. Er selbst hat uns dieses zu einem Haupt-Kennzeichen angegeben, indem er zu Nicodemo sagte: Gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Und da die Juden einsmahls wissen wolten, wer er wäre, so gab er ihnen die merckwürdige Antwort auf ihre Frage: wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, alsdenn werdet ihr erkennen, daß ichs sey. Halten wir diesen Ausspruch JEsu mit unserm ietzt verlesenen Paßions-Texte zusammen, so sehen wir denselbigen vollkommen erfüllet für unsern Augen. Denn hier wird uns theils seine schmählige Creutzigung, theils seine Fürbitte, theils die Uberschrifft, welche Pilatus ans Creutz geheftet, von denen Evangelisten erzählet, und ein jedweder von diesen drey Umständen beweiset zur Gnüge, daß wir unsern JEsum vor den wahrhaftigen Erlöser und Mittler zwischen GOtt und Menschen zu halten haben. Betrachtet also mit mir:

Joh. III. v. 14. 15.

Joh. VIII. v. 28.

Haupt-Inhalt.

Die verborgene Ehre und Herrlichkeit des gecreutzigten JEsu, welche aus seiner grösten Schmach und Schande hervorleuchtet.

In dem ersten Theile wollen wir bey seinem Creutze stille stehen, und erwegen: wie er als ein Verführer aufs ärgste beschimpft und gekräncket worden.

In

In dem andern Theile aber auch sehen, wie dennoch bey solcher schimpflichen Erhöhung am Creutz, seine Majestät und Herrlichkeit sich wahrhaftig geoffenbahret, und zu erkennen gegeben hat.

Es war mehr als einerley Schmach und Schande, die JEsus in seinem Leiden von bösen Menschen erdulten muste. Bald wurde er verspottet, bald verschmähet, bald verspeyet, bald mit Dornen gecrönet, und gegeisselt, bald mit einem rothen, bald mit einem weissen Kleide zum Spott und Beschimpfung angezogen. Was nur die Wuth und Grausamkeit erdencken kunte, damit suchte man die Unschuld und Heiligkeit JEsu zu krämcken. Deswegen klaget er schon durch den Mund des Propheten Davids: es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl. Ich bin ein Wurm, und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volcks. Die Schmach bricht mir mein Hertz, und kränckt mich. Doch unter allen Arten des mannigfaltigen Leidens, das JEsum betroffen hat, ist wohl keines schimpflicher, und mit grösserer Schande verknüpfft gewesen, als dasjenige, wovon unser heutiger Text ausführlich handelt. Der erste Theil desselbigen beschreibet uns eine vierfache Schmach, die ihm ist zugefüget worden: einmahl, durch die Gesellschafft der zween Ubelthäter, mit welchen der allerheiligste und gerechteste Sohn GOttes zugleich solte abgethan und hingerichtet werden. Ferner, durch den zu seinem Tode bestimmten Ort, welches eine verfluchte Stätte war, vor welcher jederman einen Eckel und Abscheu hatte. Noch mehr, durch den mit Myrrhen und Gallen vermischten Eßig-Tranck. Und endlich, durch die Creutzigung selbst, an welche wir niemahls ohne Wehmuth und Entsetzen gedencken können. Erster Theil. Ps. XL. v. 13. Ps. XXII. v. 7.

Nichts ist empfindlicher vor einen Menschen, der Tugend und Gottesfurcht liebt, als wenn man ihm solche Leute zugesellet, die an der Ungerechtigkeit Lust haben. Und sehet, diese Schmach trägt JEsus. Wie ihn Pilatus schon mit einem Ertz-Mörder

und Böſewichte in eine Claſſe geſetzet hatte, da er den Jüden fürſtellte, ob ſie Barrabam oder JEſum loß bitten wolten; alſo geſchahe es auch zu ſeiner noch ärgern Beſchimpfung, daß zween andere Ubelthäter mit ihm hinausgeführet, und ans Creutz geſchlagen wurden. Denn es ſolte das Anſehen gewinnen, als ob JEſus um gleicher Ubelthaten willen die Todes-Strafe litte, wie jene beyden Maleficanten, welche das Leben verwürcket hatten. Hier ſiehet man, was die Welt aus JEſu macht! Er muß in ihren Augen der ärgſte Sünder ſeyn, bloß darum, weil er ihre Laſter und Boßheiten nicht billigen, und rechtfertigen will. Ach wie ofte geben ſich wohl heutiges Tages die Feinde der Wahrheit alle nur erſinnliche Mühe, auf gleiche Weiſe Licht und Finſterniß, Chriſtum und Belial, fromme und gottloſe, mit einander zu vereinigen! Es wird ihnen aber dabey eben ſo wenig gelingen, als jenen Feinden und Spöttern JEſu. Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Hertzen zufallen. Was ſchadete es dem unſchuldigen JEſu, daß man ihn mit zween Ubelthätern hinaus zur Schädelſtätte führete? Er blieb doch heilig, gerecht, und von allen Sündern abgeſondert. Er verlohr dadurch ſeinen wahren Ruhm im geringſten nicht, ob man ihn gleich zu verdunckeln ſuchte. Ja! wenn wir weiter nachdencken, ſo lag eben darunter ein groſſes Geheimniß der göttlichen Weisheit verborgen. Denn, ſo wolte GOtt, den, der von keiner Sünde wuſte, vor uns alle zur Sünde machen, auf daß wir würden durch ihn die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt. Es ſolte bey dieſer Gelegenheit abermahls die Schrift der Propheten erfüllet werden, welche gantz deutlich vorher verkündiget, daß JEſus in ſolcher Geſellſchaft ſterben ſolte: Er iſt unter die Ubelthäter gerechnet. So hatte Jeſaias von unſerm Heilande geweiſſaget, und das traf jetzo ein, als wohl noch niemand unter dem anweſenden Volcke daran gedachte. Ungemeiner Troſt für euch, ihr Liebhaber des gecreutzigten JEſu! ohne GOttes Willen kan euch nichts begegnen. Alles, was ihr leiden und dulten müſſet, hat GOtt

Matth. XXVII. v. 17.

Pſ. XCIV. v. 15.

Hebr. VII. v. 26.

2 Cor. V. v. 21.

Jeſ. LIII. v. 12.

lange

lange vorhergesehen, und in seinem Rathe beschlossen. Freuet euch, wenn ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werdet. Rom. VIII. v. 17. Die beyden Ubelthäter kunten sichs gewiß vor eine grosse Ehre schätzen, daß man sie an eben dem Tage, und an eben dem Orte, wo JEsus litte, zu ihrem Tode hinführete. Seine Gegenwart war ihnen tröstlich, und erbaulich. Sein Creutz heiligte das ihrige. O wohl dem Menschen, der so glücklich ist, daß er in der Gemeinschaft mit JEsu leiden und sterben kan! wie solte er nicht getrost und freudig an sein Verhängniß gehn? da es ihm gewiß noch einmahl so leichte und erträglich seyn muß, als wenn er JEsum nicht bey sich hätte. Lasset uns aber auch dabey wohl zu Hertzen nehmen, was unsere Pflicht und Schuldigkeit erfordere. Welche Christo angehören, die creutzigen ihr Fleisch, samt den Lüsten, und Begierden. Gal. V. v. 24. Unser alter Mensch, unsere sündlichen Lüste und Begierden, das sind die Ubelthäter, welche noch jetzo sollen mit Christo gecreutziget und abgethan werden, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Rom. VI. v. 6.

Eine neue Schmach und Schande verursachte JEsu der Ort, wo er sein kostbares Leben vor die Sünden der Menschen aufopfern solte. Sie brachten ihn, heist es, an die Stätte, die da heisset auf Ebräisch Golgatha, das ist verdollmetschet Schädelstätte, welchen Nahmen sie bekommen hatte von den dürren Knochen und Hirnschädeln derer Missethäter, welche daselbst waren vom Leben zum Tode gebracht worden. Ihre Absicht gieng ohne Zweifel dahin, den Tod JEsu recht erschrecklich und schimpflich zu machen. Denn obgleich die Erde allenthalben des HErrn ist, Ps. XXIV. v. 1. und ein frommes Kind GOttes an allen Orten selig stirbt, es komme sein Ende auch wo es wolle, so ist es doch nicht einerley, ob man auf seinem Sterbe-Bette, oder an einer solchen verfluchten Stätte, die nur zum Begräbniß der Mörder und Maleficanten gewidmet ist, seinen Geist aufgebe. Leichtsinnige Menschen verrathen damit, wes Geistes Kinder sie sind, wenn sie mannigmahl so frech und verwegen in den Tag hin-

ein reden: daß es ihnen gleich viel gelte, ob sie an der Gerichts-Stätte, oder in ihren Privat-Wohnungen sterben sollen. Denn ordentlicher Weise pfleget ja dergleichen Schicksal nur denen zu wiederfahren, die etwas böses begangen haben. Es ist also eben so viel, als ob sie sich aus dergleichen Ubelthaten nichts machten, darauf ein so unehrlicher Tod nach Urtheil und Recht erfolget. Und wer bedenckt, wie schrecklich das Ende solcher armen Sünder sey, die vor den Augen vieler tausend Zuschauer leiden müssen, was ihre Thaten werth sind, der wird gewißlich GOtt täglich bitten: kanns seyn, so gieb durch deine Hand mir ein vernünftig Ende. Behüte mich für einem bösen, und schnellen, und gewaltsamen Tode, und verleihe, daß ich im Glauben sanft und froh auf meinem Bettlein oder Stroh aus diesem Elend fahre! Dem Leib ein Räumlein gönn bey frommer Christen Grab, auf daß er seine Ruh an ihrer Seiten hab! Indessen hat freylich der leidende JEsus auch alle Gerichts-Stätte durch seinen Tod, so zu reden, geheiliget, daß nun kein Ubelthäter verzagen darf, wenn er seinen letzten und beschwerlichsten Gang antreten muß zu dem traurigen Orte, da ihm am allerbängsten wird um das Hertze seyn. Es gereichet zu seinem Troste, daß JEsus auch diesen Weg, obwohl unschuldig, gegangen ist, und also aus eigner Erfahrung weiß, wie einem armen Sünder zu muthe sey, der unter des Henckers Händen zum Tode hingeführet wird. Der Berg Golgatha lag sehr hoch, und war sehr beschwerlich hinauf zu steigen. Alle, die vorüber giengen, entsetzten sich davor, und nahmen sich in acht, dem Orte nicht zu nahe zu kommen, damit sie nicht etwa verunreiniget würden. Hier gefiel es nun unserm theuersten Erlöser, sein Blut zu vergiessen, aus weisen und heiligen Ursachen, wovon ich nur etliche anführen will. Wäre JEsus anderswo gestorben, so hätte sein Tod vielleicht verborgen bleiben können, oder es würden doch die wenigsten gewust haben, wie es eigentlich damit beschaffen gewesen. Man hätte wohl gar daran gezweifelt, ob er wahrhaftig den Tod ausgestanden. Da er aber auf dem Berge

Golga-

Golgatha, in der Gegenwart einer erstaunenden Menge Volcks, am Creutze getödtet wurde, so muste die Nachricht von seinem Tode binnen kurtzer Zeit allenthalben erschallen, und kunte niemand mehr die Wahrheit desselben in Zweifel ziehen. Wäre JEsus im Tempel zu Jerusalem, oder gar auf dem Brand-Opfers-Altar geschlachtet und erwürget worden, so hätte es vielleicht das Ansehen gewinnen mögen, als ob der Altar dieses Opfer geheiliget hätte. Indem aber JEsus an der Schädelstätte seinen Geist aufgab, so sahe iedermann, daß die Heiligkeit des Orts, zu der Kraft und Gültigkeit dieses Versöhn-Opfers nichts beytragen könte. Und es war auch schon lange zuvor dadurch angezeiget und vorgebildet worden, wenn man die Leichname der geopferten Thiere, ausser dem Lager verbrannte, welches Vorbild der Apostel Paulus also auf JEsum deutet: Er habe aussen vor den Thoren der Stadt Jerusalem gelitten, auf daß er sein Volck heiligte durch sein eigen Blut. So lasset uns nun zu ihm hinaus gehen ausser dem Lager, und seine Schmach tragen. Ebr. XIII. v. 11. 12. 13.

Es wurde diese Schmach JEsu noch weiter vermehrt und vergrössert, da man ihm alles Labsal, und alle Erquickung entzog, die sonst aus Mitleiden und Barmhertzigkeit dergleichen elenden Personen angeboten und dargereichet wird. Sie gaben ihm Essig, oder sauern Wein, mit Myrrhen und Gallen vermischt, zu trincken. Wir wollen uns nicht dabey aufhalten, was es für ein Tranck gewesen seyn müsse, der hier in der Nähe gestanden. Wir wollen nicht untersuchen, ob man damahls die Gewohnheit gehabt, aus Mißverstande einiger Worte Salomons, denen zum Tode verurtheilten Ubelthätern starckes Getränckе zu geben, in der Absicht, daß sie ihres Elendes vergessen, und die Schmertzen desto weniger fühlen möchten, nachdem man ihre Sinne gleichsam übertäubet, und eingeschläfert hatte. So viel ist gewiß, daß die Kriegs-Knechte entweder von sich selbst, oder auf Anstifften der Hohenpriester und Feinde JEsu den schlechten Labe-Trunck noch darzu mit Myrrhen und Gallen vermenget, und bitter und unangenehm Prov. XXXI. v. 6. 7.

gemacht

gemacht haben, nicht so wohl deswegen, ihm die Pein und Quaal zu lindern, oder gar seinen Tod zu beschleunigen, sondern vielmehr in der Absicht, seiner zu spotten, und ihren Muthwillen mit ihm zu treiben. Denn so hälts die Welt, daß sie gerne betrübte Leute noch mehr betrübt, und wer den Schaden hat, darf vor den Spott nicht sorgen. Es wird auch kein Irrthum seyn, wenn wir glauben, der Teufel sey selber hierunter mit im Spiele gewesen, JEsum zu versuchen, daß er ungedultig werden und GOtt oder Menschen lästern solte. Aber warum wegerte sich denn der Heiland, diesen bittern Gallen-Tranck anzunehmen? da ers schmeckte, sagen die Evangelisten, wolte ers nicht trincken. Er bewies damit, daß es in seiner Freyheit stünde, zu leiden, und zu sterben, nicht nach ihrem, sondern nach GOttes Willen. Den Kelch, welchen ihm sein himmlischer Vater darreichte, im Garten Gethsemane, und der noch viel bitterer war, den hatte er willig und gerne ausgetruncken. Als ihn aber seine Feinde ietzo mit Galle und Wermuth träncken wolten, so kostete er nur etwas davon, und ließ sichs nicht mit Gewalt aufdringen. Denn er kunte auch in der tiefsten Erniedrigung ihrer Wuth und Grausamkeit Ziel und Gräntzen setzen. Er wolte nicht ohne Empfindung der Schmertzen sondern bey völligem Verstande und Gebrauch der Sinnen sein letztes Ende erwarten. Unterdessen büssete er damit vor die Sünde der Wollust und Uppigkeit in Essen und Trincken. Er verdiente uns den Geist der Freudigkeit und Krafft, daß wir nach seinem Exempel unser schweres Leiden standhafft aushalten, und überwinden können. Er lehrte uns zugleich, daß es nicht recht und erlaubt sey, wenn man wider GOttes Rath und Willen sich vom Satan, oder von der Welt, verleiten läst, falsche und desperate Mittel zu gebrauchen, um nur desto eher seines Jammers ein Ende zu machen. Nein! wer Christi Geist und Sinn hat, der verachtet die Welt mit ihrem süssen Weine, der gemeiniglich mit Gallen und Myrrhen vermischt ist. Er findet keinen Geschmack an solchen Dingen, wodurch irdisch gesinnte Menschen ihr Elend sich zu erleichtern suchen.

Matth. XXVI. v. 39. 42.

Er

Er ist vergnügt, wenn ihm nur GOtt das verborgene Labsal schencket, und zu seiner Seele spricht: Ich bin dein Helffer! Ps. XXXV. v. 3.

Wir kommen endlich mit unserer Betrachtung auf den höchsten Grad der menschlichen Bosheit, die JEsum bis in den Tod gekräncket hat. Und sie creutzigten ihn an der Stätte Golgatha, und zween Ubelthäter mit ihm, einen zur rechten, und einen zur lincken Hand; JEsum aber mitten inne. Ich bin viel zu schwach, als daß ich Worte genug finden könte, diese Marter zu beschreiben. Es haben selbst die heiligen Evangelisten nur kurtz und sehr wenig davon geredet, weil sie, wie es scheinet, vor Wehmuth und Abscheu, nicht weitläuftiger reden kunten. Möchte sich doch der Himmel dafür entsetzen, und die Erde beben, wenn man sichs nur in etwas vorstellet. Die Römischen Kriegs-Knechte rissen JEsu das Holtz des Creutzes, welches er mit vieler Beschwerlichkeit hinaus getragen hatte, von seinem Leibe herunter, sie zogen ihm sein Kleid aus, und dabey wurden die kaum verharrschten Wunden von neuen wieder aufgerissen; sie schlugen ihn hernach, ehe sie es aufrichteten, an das Creutz, nackend und bloß, so, daß seine Hände und Füsse mit Nägeln durchbohret wurden; O welch ein Jammer-Bild erblicken wir hier, meine Geliebten! Hier hängt der Fürst des Lebens zwischen Himmel und Erden. Hier müssen grosse Ströhme Bluts herabfliessen. Hier wird er ein Fluch und Feg-Opfer aller Leute. Hier muß er sich unter den gröbsten Schmertzen zu tode bluten. Schauet doch, und sehet, Thren. I. v. 12. ob irgend ein Schmertz sey, wie die Schmertzen, welche JEsum betroffen haben, da ihn der HErr voll Jammers machte am Tage seines grimmigen Zorns. Der Creutzes-Tod war bey den alten Römern eine der allerschimpflichsten und schmertzhaftesten Strafen. Es war ein langsamer Tod, und wurde gemeiniglich nur für eine Strafe der Knechte und nichtswürdigen Leute gehalten. Meinet ja nicht, als ob diese Art des Todes nur von ohngefehr JEsu begegnet wäre. Nein! GOtt wolte es so haben, daß sein allerliebster Sohn auf solche Weise den Fluch tilgen, und

wegnehmen solte, der durch unsere Ubertretung im Paradieße entstanden war. JEsus solte nackend und bloß am Creutze hangen,
Jes. LXI. v. 10. damit er uns die Kleider des Heils, und den Rock der Gerechtigkeit erwerben möchte, wodurch wir unsere Sünden-Blöße bedecken könten. JEsus solte hier, als das rechte Gegenbild des
1 Cor. V. v. 7. Osterlamms, in heisser Liebe gebraten, und zubereitet werden. Er solte sich hier am Creutze erhöhen lassen, damit unsere Glaubens-Augen ihn schauen, und unsere Seelen genesen möchten. Hier strecket der gecreutzigte Heiland seine Hände aus, uns alle mit Liebes-Verlangen zu umfangen. Hier stehet er, als unser treuer
Num. XVI. v. 48. Hoherpriester, wie vormahls Aaron, mitten unter den Todten und Lebendigen, daß der Plage soll gewehret, und GOttes Zorn abgewendet werden. Hier läst er sich, uns zu gute, unter die Ubelthäter rechnen: einer hängt zu seiner rechten, und einer zur lincken Hand, er selbst mitten inne, weil er allen Sündern Gnade verdienen, und für die thörichte Rangsucht büssen wolte, da man immer so sehr sich um die Ober-Stelle zancket. Ach wenn doch diejenigen, welche solchen stoltzen Gedancken Raum geben, öffters zurück gedächten an diese schmählige Erhöhung des gecreutzigten JEsu! So würden sie vielleicht bald anders Sinnes werden, und aufhören, an solcher Eitelkeit ihren Wohlgefallen zu bezeigen. Sie würden sich des zukünfftigen grossen Gerichts-Tages erinnern, da JEsus auch mitten inne stehen, und
Matth. XXV. v. 33. einen Theil zu seiner Rechten, den andern zu seiner Lincken haben wird. Aber nicht so, wie hier in einer armseligen Knechtes-Gestalt, sondern mit grosser Kraft, und Herrlichkeit. O JEsu, hilf zur selben Zeit von wegen deiner Wunden, daß ich im Buch der Seligkeit werd eingezeichnet funden! Du alleine kanst es wehren, daß ich nicht den Fluch darf hören: ihr, zu meiner lincken Hand, seyd von mir noch nie erkannt!

Anderer Theil. Und hiervon versichert mich auch die kräfftige Fürbitte meines sterbenden Erlösers, welche wir noch in dem andern Theile, nebst der Uberschrifft seines Creutzes kürtzlich zu betrachten haben.

Es

Es leuchtet daraus seine verborgene Majestät und Herrlichkeit am deutlichsten hervor, die er mitten in der ärgsten Schmach und Schande dennoch behalten hat. Seine Feinde mochten ihn beschimpfen, so sehr sie wolten, er ist doch allezeit wahrhaftig geblieben! Wir haben es schon bisanher, einiger massen sehen können, da wir die geheimnißvollen Absichten der Liebe und Weisheit, der Gerechtigkeit und Heiligkeit GOttes und JEsu, bey den tiefsten Stufen seiner Erniedrigung andächtig bewunderten. Noch viel deutlicher aber fällt uns die Hoheit seiner Person, und die wahre Beschaffenheit seines Mittler-Amtes in die Augen, wenn wir hören, wie JEsus sein Leben zum Schuld-Opfer hingegeben, und Jes.LIII.v.12. vieler Sünden getragen, und für die Ubelthäter gebeten hat. Es ist uns allerseits bekannt, daß JEsus ein dreyfaches Amt verwalten müssen. Er solte unser Prophet, unser Hoherpriester, und unser König seyn. Dieß bewies er auch noch am Creutze, und offenbahrte also seine Herrlichkeit. Denn davon zeuget ja theils die Fürbitte, theils die Uberschrifft, welche Pilatus ans Creutz heften ließ. JEsus sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Wir können dieses erste Wort billig als ein prophetisches, als ein hohespriesterliches, und als ein königliches Wort betrachten. Musten die Propheten Busse und Vergebung der Sünden predigen; so verkündiget allhier unser Heiland noch mit sterbenden Lippen alles Heil, alle Gnade, und Seligkeit, welche auch die ärgsten Sünder durch sein Verdienst erlangen solten. Musten die Hohenpriester nicht nur opfern, sondern auch, bey ihrem Opfer, für das Volck beten, und ihnen den Seegen mittheilen; so thut ja der gecreutzigte JEsus dieses ebenfalls. Er opfert sich selbst GOtt zu einem süssen Geruch, und indem er solches Opfer verrichtet, so erhebet er auch seine Stimme, und segnet, die ihn verfluchen, und bittet für die, so ihn beleidigen: Vater, vergieb ihnen! Er schreyet nicht wider sie um Rache, er drohet ihnen nicht GOttes Zorn, und die ewige Verdammniß, er übergiebt sie nicht dem Satan,

zu peinigen, er bittet vielmehr um Gnade, und väterliche Verschonung. Er hat Mitleiden mit ihnen. Er seufzet: Vater, vergieb ihnen! bringe sie zur Erkenntniß ihrer Bosheit, rechne ihnen die an mir begangenen Sünden nicht zu, befreye sie von aller Schuld und Strafe! Vater, vergieb ihnen! Und wie ein König Macht und Gewalt hat, einem Ubelthäter das Leben zu schencken; so bezeiget auch der sterbende JEsus gegen seine Feinde lauter Liebe, lauter Sanftmuth, lauter Barmhertzigkeit: Sie sollen leben, und nicht sterben! Er spricht sie los, und entschuldiget sie noch dazu: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Es war zwar ihre Bosheit nicht schlechterdings zu entschuldigen. Sie hätten es wissen können, was sie ietzo für eine schwere Verantwortung auf ihr Gewissen häuften. Es fanden sich aber doch viele unter dem Volcke gantz unwissende, die aus weit entfernten Landen nach Jerusalem kommen waren, und in der That nicht wusten, ob JEsus unschuldig litte. Was die übrigen anlangte, so herrschete bey ihnen eine muthwillige Blindheit, die freylich Strafe verdiente. Allein, der Heiland dachte, wie ehedem Saul bey dem Antritt seines Regiments: Es soll auf diesen Tag niemand sterben, da der HErr so grosses Heil gegeben hat in Israel. Er wolte an seinem Todes-Tage kein Urtheil der Verdammniß über sie fällen, sondern die Gefässe des Zorns mit grosser Gedult und Langmuth tragen. Er wolte ihnen Frist und Raum zur Buße geben, daß sie noch in sich schlagen, und dem ewig wohlverdienten Verderben entfliehen könten. Mercket dieß, ihr unversöhnlichen, ihr liebloſen, und rachgierigen Gemüther, die ihr mannigmahl euren Feinden und Beleidigern alles Unglück auf den Hals fluchet, sie verwünschet, und von keiner Vergebung weder wissen noch hören wollet. O lernet doch aus der Fürbitte JEsu, wie ihr euer Hertz müst zieren mit stillem sanftem Muth, lernet, wie man auch die muß lieben, die uns so sehr betrüben, mit Wercken, so die Bosheit thut. Lasset euch stets den Geist der Liebe und Sanftmuth regieren, daran wird jeder-

1 Sam. X. v. 13.

Joh. XIII. v. 35.

jederman erkennen, daß ihr Christi Jünger seyd, wenn ihr Liebe gegen eure Feinde beweiset. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort, segnet, und fluchet nicht, stellet alles dem heim, der da recht richtet. 1 Petr. III. v. 9. Folget darinnen JEsu nach, der seinen Vater um Erbarmung anruffte, und ehe er noch an sich selbst, ehe er noch an seine Mutter, und an den Jünger gedachte, welchen er hertzlich lieb hatte, zuerst vor seine ärgsten Feinde bat: Vater, vergieb ihnen! gleich als ob ihm daran am meisten gelegen wäre! Mercket auch dieß Wort, ihr niedergeschlagenen, ihr traurigen, und angefochtenen Seelen, wenn euch die Grösse euerer Sünden angst und bange machen will! Dencket nicht, wie Cain: meine Sünden sind grösser, als daß sie mir könten vergeben werden. Gen. IV. v. 13. JEsus hat auch für euch gebeten, und er bittet noch: Vater, vergieb ihnen! Denn wir haben ihn ebenfalls mit unsern Missethaten ans Creutz gebracht. Wir können also auch ebenfalls an seiner Fürbitte Theil nehmen. Sie gehet uns alle an. Es soll niemand davon ausgeschlossen bleiben. Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher, JEsum Christum, der gerecht ist, dessen Blut besser redet, als Abels Blut. 1 Joh. II. v. 1. Hebr. XII. v. 24. Weg, mein Hertz, mit den Gedancken, als ob du verstossen wärst! bleib in GOttes Wort und Schrancken, da du anders reden hörst! hast du Zorn und Tod verdienet, sincke nicht, GOtt ist versühnet. Dein Heiland spricht: Vater, vergieb ihnen! Und, wenn ich nichts mehr sprechen kan, wenn meine letzten Stunden herbey nahen, da ich selber nicht weiß zu beten, wie sichs gebühret; alsdenn soll JEsu Wort mein Trost seyn. Er hat Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopfert zu dem, der ihm kunte aushelfen, und ist auch erhöret worden, darum, daß er GOtt in Ehren hatte. Hebr. V. v. 7. Der himmlische Vater wird auch mir die Sünden vergeben, wenn ich mir nur die Kraft der Wunden und Fürbitte JEsu im Glauben zueigne: Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auf- Rom. VIII. v. 34.

erwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns?

So deutlich nun hieraus die Herrlichkeit des am Creutz erhöheten JEsu zu sehen ist; so fürtreflich offenbahret sich auch dieselbige in der Uberschrift, die Pilatus verfertigte, und darinnen, nach Römischer Gewohnheit, anzeigen wolte, was man ihm Schuld gegeben, oder was die Ursache seines Todes gewesen wäre. Es wurde die Uberschrift aber zu seinem Haupte auf das Creutz gesetzt. Und Pilatus mag wohl dabey keine andere Absicht gehabt haben, als nur sich wegen der Execution zu rechtfertigen, und des Jüdischen Volcks mit ihrem Könige zu spotten. Er muste aber, durch die weise Direction GOttes, unwissend die Ehre JEsu dadurch retten, und vor aller Welt ein öffentliches Zeugniß von seiner Unschuld ablegen. So wenig Caiphas der Hohepriester sich einbildete, daß er ein Prophete seyn würde, wenn er sagte: es ist besser,
Joh. XI. v. 50. daß ein Mensch sterbe für das Volck, als daß sie alle umkommen; so wenig glaubte damahls Pilatus, daß er ein Zeuge der Wahrheit seye, und die Hoheit der Person JEsu vertheidigen solte, wie es doch in der That geschehen ist. Denn die Schrift lautete also: JEsus von Nazareth, der Jüden König. Und was hätte sich besser geschickt, die Ursache des Todes JEsu kurtz und gut auszudrücken? Allerdings war das die eintzige Ursache, warum JEsus am Creutze sterben muste, weil er sein Volck selig machen wolte, von ihren Sünden, welches der Nahme JEsus bedeutet. Was hätte ihm für eine bessere Lobrede können gehalten werden, als daß man über sein Creutz schrieb: er sey JEsus, der Heiland, Nazarenus, oder ein Verlobter GOttes, der sich selbst GOtt aufopferte, und der König der Jüden, den GOtt zu senden verheissen hatte? Die Hohenpriester merckten gar wohl, daß diese Uberschrift JEsu mehr zum Ruhme, als zur Beschimpfung gereichte, deswegen wolten sie gerne einige Worte hinzugesetzet haben, daraus die Leute schliessen könten, daß er nicht würcklich

der

der Juden König gewesen, sondern sich nur fälschlich dafür ausgegeben hätte. Allein, die göttliche Providentz lenckte Pilato sein Hertz, daß er ihnen zu gefallen keinen Buchstaben änderte, denn was er einmahl geschrieben, daß solte auch zum ewigen Gedächtniß und Preiß des Nahmens JEsu aufgeschrieben bleiben, und von allen Geschlechtern, von Jüden, und Heyden, gelesen werden, weil er es in den drey bekantesten Sprachen abgefasset hatte. So triumphirte endlich die Wahrheit und Unschuld wider alle ihre Verfolger! So wuste der himmlische Vater seinen Sohn mitten unter dem gröSten Elende zu verklären. Er trug gleichsam diesen Ehren-Tittul auf seinem Creutze, wie ehemahls der Hoheprieſter das göldene Stirn-Blatt, daraufgeschrieben stund: die Heiligkeit des HErrn! O wie kräftig wird dadurch unser Glaube gestärcket, daß es mit dem schmäligen Leiden JEsu einen so herrlichen Ausgang nimmt! Nun kehren wir uns nicht an die vielerley Spott- und Läster-Reden der Welt. Andere mögen, als treulose Rebellen, JEsum hassen, verachten, und verwerfen, weil sie ihn nicht kennen. Wir wollen ihn als unsern König und HErrn anbeten, und für seinem Gnaden-Throne niederfallen, damit er uns Schutz und Hülffe leiste, wenn jene, seine Feinde, die nicht wollen, daß er über sie herrsche, von ihm vertilgt, und ausgerottet werden. Jetzo ist noch die Herrlichkeit der Gläubigen verborgen mit Christo in GOtt. Jetzo geht es ihnen öfters, wie JEsu, sie müssen als Verführer und Ubelthäter, Schmach und Verfolgung leiden. Aber, was verliehren sie denn dabey? Es kan ihnen ja ihre wahre Ehre niemand rauben. Sie bleiben dem ungeachtet, was sie sind. Und, wenn künftig JEsus, ihr Leben, sich offenbahren wird, so werden sie mit ihm offenbahr in der ewigen Herrlichkeit. Denn das ist ein gewißlich wahres Wort: was GOtt geschrieben hat, das hat er geschrieben: dulten wir mit, so werden wir auch mit herrschen. Darum soll dieses unsre feste Entschlieſſung seyn: Mein JEsu, wie du

Exod. XXVIII. v. 36.

Luc. XIX. v. 27.

Colos. III. v. 3.

2 Tim. II. v. 12.

wilt,

wilt, so bin ich auch zufrieden, hast du mir Lieb und Leid, Noth, oder Tod, beschieden, so nehm ichs auf dein Wort, dein Wille werd erfüllt! Ich folge dir durch Tod und Leid, o Hertzog meiner Seeligkeit, nichts soll mich von dir trennen! Du gehst den engen Weg voran, dein Creutzes-Tod macht offne Bahn den Seelen, die dich kennen. Ach JEsu, deine höchste Treu macht, daß mir nichts unmöglich sey, da du vor mich gestorben. Ich scheue nicht den Märtrer-Tod, ich bin gewiß in aller Noth: wer glaubt, ist unverdorben. Du wirst, JEsu, mich nicht lassen;
ewig will ich dich umfassen! Amen!

Dom.

Dom. Palmarum den 26. Mertz 1747.

Mein Heiland, du bist mir zu Liebe in Noth und Tod gegangen, und hast am Creutze, als ein Dieb, und Mörder da gehangen, verhöhnt, verspeyt, und sehr verwundt! Dein Blut, das dir vergossen ward, ist köstlich, gut, und reine, mein Hertz hingegen böser Art und hart, gleich einem Steine. Ach, laß doch deines Blutes Kraft, mein hartes Hertze zwingen, wohl durchdringen, und diesen Lebens-Saft mir deine Liebe bringen. Du hast mich je und je geliebt, und auch nach dir gezogen, eh' ich noch etwas Guts verübt, warst du mir schon gewogen! Wie soll ich dir doch deine Liebes-Thaten im Werck erstatten? Du starbst aus Liebe zu mir; so sage ich denn, aus Liebe zu dir: Mein GOtt, mein HErr, mein Leben, ich lasse dich nicht! gieb, daß ich mich bis ins Grab nach dir möge sehnen!

Eingang.

Es ist nicht unrecht geredet, sondern kömmt völlig mit der Wahrheit überein, wenn man das Blut der Heiligen, die um des Nahmens JEsu willen ihr Leben gelassen haben, als einen edlen und fruchtbaren Saamen betrachtet, daraus sehr viel Bäume der Gerechtigkeit, und Pflantzen dem HErrn zum Preiße durch GOttes Gnade hervor gewachsen sind, wie solches die alten und neuen Kirchen-Geschichte zur Genüge beweisen. Noch weit mehr Ursache aber haben wir, von dem herrlichen Seegen, und von der ausserordentlichen Kraft des allerheiligsten Bluts, welches JEsus selbst vergossen hat, also zu reden, weil ja dadurch die gantze Christenheit auf Erden, aus allerley Völckern, die unter dem Himmel wohnen, ist gesammlet und vermehret worden. Das Blut JEsu Christi, des Sohnes

GOttes, war einem Saamen gleich, der sechzig- und hundertfältige Früchte bringet. Lasset uns an seine eigenen Worte zurück dencken, darinnen er sich mit einem Waitzen-Korne verglichen hat, welches alleine bleibt, wo es nicht in die Erde fällt, wenn es aber erstirbt, so bringet es viel Früchte. Was wolte er damit sagen? Ohne Zweifel ist seine Meinung dahin gegangen: uns zu lehren, wie nothwendig und nützlich sein schmählicher Creutzes-Tod vor alle Menschen gewesen sey. Darum setzte er bald hernach die deutliche Erklärung hinzu: jetzt gehet das Gerichte über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen, und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Das saget er aber, zu deuten, welches Todes er sterben würde, wie der Evangelist Johannes ausdrücklich angemercket hat. Unser liebster Heiland gieng damals mit lauter Todes-Gedancken um, als er diese fürtrefflichen Worte von sich hören ließ. Denn es kam die Zeit und Stunde immer näher, da er aus der Welt zum Vater hingehen solte. Es hatten sich etliche ausländische Fremdlinge, die von Geburt Griechen waren, zu Jerusalem, auf das Oster-Fest, nebst andern Jüden, eingestellet, die bezeigten ein grosses Verlangen, JEsum zu sehen. Und die Apostel machten ihnen auch hierzu Gelegenheit, weil sie wohl wusten, daß es ihrem HErrn und Meister nicht zuwider wäre, sich Heils-begierigen Seelen immer deutlicher zu offenbahren. Er nahm also daher Anlaß, von seinem bevorstehenden Leiden, und von der darauf folgenden Verklärung, ein erbauliches Gespräche mit ihnen zu halten. Er sahe, nach seiner Allwissenheit, die verborgensten Gedancken, und heimlichen Absichten dieser Menschen von ferne. Es kunte ihm demnach nicht unbekannt seyn, daß die meisten blos deswegen gerne seine Person wolten kennen lernen, weil sie glaubten, er würde nun bald ein irdisches Reich in der Welt aufrichten, und diejenigen, welche ihm nachfolgten, zu vornehmen Staats-Bedienten erheben. Solche fleischliche Vorurtheile wurden dadurch am kräfftigsten widerleget, ob er sie gleich

Joh. XII. v. 24. 31. 32. 33.

v. 20. 21. 22. 23.

nicht

nicht öffentlich bestrafete, indem er sie an ihre Pflicht und Schuldigkeit erinnerte: wenn sie ihm dienen, und seine Nachfolger werden wolten, so müsten sie auch zuvor mit ihm leiden und sterben, ehe sie könten zur Herrlichkeit erhoben werden. v. 25. 26.
Kaum hatte er das gesagt, so überfiel ihn eine heftige Angst und Traurigkeit, die niemand von den Umstehenden vermuthete. v. 27.
Doch mitten unter solcher Angst und Betrübniß, hörte man auch eine Stimme vom Himmel erschallen: ich habe ihn verkläret, und will ihn abermahls verklären. v. 28.
Das solte gleichsam ein Vorspiel seyn von demjenigen, was nun bald mit JEsu geschehen würde. Deswegen fuhr er fort, und erklärte ihnen das Geheimniß seines Creutz- v. 29. 30.
Todes, welches sie noch nicht recht verstunden: Diese Stimme, welche ihr jetzo gehört habt, ist nicht um meinetwillen geschehen, sondern um euret willen, euch zu stärcken im Glauben, und wider die listigen Anläufe des Teufels zu bewahren, damit ihr euch an meiner Niedrigkeit und Armuth, an meiner Schmach und Verachtung, an meinem Creutz und Tode nicht ärgert. Denn es ist kein anderer Weg, und kein ander Mittel übrig, dadurch dem menschlichen Geschlechte könte geholfen werden, ausser dieß einzige: des Menschen Sohn muß leiden, und durch Leiden des Todes zur Herrlichkeit eingehen. Jetzo kömmt die Stunde, welche GOtt in seinem ewigen Rathschlusse zur Ausführung dieses grossen Werckes bestimmet hat. Jetzo ergehet das Gerichte über die Welt. Der Mittler und Erlöser muß dasjenige büssen, und dulten, was die gantze Welt um der Sünde willen hätte ewiglich leiden sollen. Jetzo wird an mir die Bosheit der gantzen Welt gestrafet, gerichtet, und verdammt. Aber, das gereicht zu eurem besten. Ich sterbe, damit ihr leben könnet. Ich muß trauern, damit ihr Freude und Wonne haben möget. Nun soll einmahl der Fürst dieser Welt ausgestossen, und sein höllisches Reich zerstöhret werden. Mir wird es freylich einen harten Kampf, grosse Pein, und Schmertzen verursachen; Ich leide es aber willig und gerne, aus hertzlicher Begierde, euch die Seeligkeit zu erwerben. Und,

wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen. Bewundert hier die unaussprechliche Liebe JEsu, welche viel stärcker ist, als der Tod, und auch im Tode selbst nicht aufhöret! Er hatte schon in seinem gantzen Leben sich angelegen seyn lassen, die Menschen zu erleuchten, und zu bekehren von dem Irrthum ihres Weges. Er hatte sie mit seinen Lehren und mit seinen Wunder-Thaten kräftig überzeugt, daß er ihnen zu gute vom Himmel gekommen wäre. Allein, er fand bey denen wenigsten Gehör. Die meisten widerstrebten seiner Gnade. Sie wolten sich nicht unter seine Gnaden-Flügel sammlen lassen. Sie bewiesen ihm vielmehr Haß um Liebe. Sie ruheten nicht, bis er gecreutziget, und getödtet war vor ihren Augen. Was that nun aber der Heiland? Drohete er denn, seine Feinde und Mörder ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit umzubringen? Sagte er etwa: wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle kläglich hinreissen zum Gerichte, und ewig verdammen?
Joh. III. v. 17. Nein! GOtt hatte seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn seelig würde. Drum spricht er noch zuletzt in Gegenwart einer grossen Menge Volcks, darunter viele waren, die hernach das Crucifige ausschryen, und seinen Tod befördern halfen: wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen: ich will ihren Verstand erleuchten, ich will ihre Hertzen rühren, und erwecken, daß sie an mich glauben, daß sie mich vor den wahren Meßiam erkennen, und annehmen sollen: ich will sie kräftig bewegen, daß sie meine Freunde werden, und mich, als ihren Erlöser, lieb haben sollen. Es verdienet ein heiliges Nachdencken, daß die Bekehrung und Erleuchtung der verblendeten Menschen auf solche Weise beschrieben wird: ich will sie zu mir ziehen. Diese besondere Redens-Art zeiget uns zweyerley an: theils, wie groß das menschliche Unvermögen in geistlichen Dingen sey; theils, wie viel dazu erfordert werde, wenn ein Sünder von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt kommen soll. Es kan niemand

aus

aus eigner Vernunft noch Kraft an JEsum Christum glauben, und seinen Sinn verändern. Wir müssen von GOtt und JEsu zu ihm gezogen werden. Durch die Sünden und Ubertretungen reissen wir uns aus seiner Gemeinschaft los, und weichen immer weiter zurücke. Sollen wir nun wieder mit GOtt und JEsu vereiniget seyn, so muß seine allmächtige Gnade in uns würcken beyde das Wollen, und das Vollbringen, nach seinem göttlichen Wohlgefallen. Phil. II. v. 13. Unser Hertze klebt gar zu veste an der Erde. Es kan sich nicht zu GOtt erheben, und gen Himmel schwingen, bis er es davon abzieht, und tüchtig macht, seinem Triebe zu folgen. O wie lange muß da die Gnade GOttes öfters arbeiten! wie ofte muß sie ihre Lock-Stimme wiederhohlen, und rufen: kehre wieder, kehre wieder, du abtrünniges Israel! Jer. III. v. 12. Wie viel Mittel und Wege muß sie gebrauchen, ehe sich der Mensch völlig entschliest, der Sünde gute Nacht zu geben, und JEsum im Glauben zu ergreiffen! Inzwischen darf man keinesweges die Verheissung JEsu so übel auslegen, als ob er die Menschen mit Gewalt zu sich zu ziehen versprochen hätte, daß man also hierinnen eine gute Entschuldigung finden könte, wenn man noch nicht zu GOtt bekehret wäre. Nein! Er läst einem jedweden seine Freyheit, er zwingt niemanden, er ziehet nur diejenigen würcklich zu sich, die ihm nicht boßhaftig widerstreben. Und so bleibt es allerdings ein gewißlich wahres Wort, daß noch immer bis auf den heutigen Tag in seine Erfüllung gehet, obgleich nicht alle und jede Menschen zu GOtt bekehret, und ewig seelig werden! JEsus sagt nur: was er thun will. Es stehet aber nicht dabey, was auf Seiten der Menschen geschehen soll. Freylich hat JEsus nach seiner Erlösung am Creutz durch die Predigt des Evangelii alle Sünder, so viel ihrer sind, keinen ausgenommen, zu sich ziehen wollen. Aber, wie viele sind dem ungeachtet so hartnäckigt und verstockt geblieben, daß sie diesen Gnaden- und Liebes-Zug verschmähet haben. Solche Hertzens-Härtigkeit hebt seine Bereitwilligkeit im geringsten nicht auf. Wollen die Menschen

nicht alle zu ihm kommen; so will er sie doch alle gerne zu sich ziehen, und seines Verdienstes theilhaftig machen. Es finden sich auch, GOtt sey Lob! noch allezeit etliche, bey denen die Kraft der Liebe JEsu nicht umsonst und vergebens arbeitet. Es werden immer noch etliche aus den Stricken des Satans erlöset, und und in sein Gnadenreich versammlet. So oft nun dieses geschiehet, so oft sehen wir einen neuen Seegen, eine neue Frucht und Würckung des am Creutz vergossenen Blutes JEsu. Man kunte den Anfang dieses herrlichen Seegens, bereits zu der Zeit augenscheinlich verspühren und wahrnehmen, da unser Heiland noch am Creutze hieng in der äusserstẽ Schmach und Schande, indem er ja viele von den anwesenden Zuschauern aus ihrem Sünden-Schlafe erwecket, und kräftig zu sich gezogen hat, daß sie seine Unschuld bezeugten, und ihm die schönsten Lob-Reden hielten, wie uns der heutige Paßions-Text mit mehrern vorstellen wird. Dabey ich nichts mehr wünschen will, als daß nur auch unser aller Hertzen durch die Betrachtung solcher Exempel zu einer heiligen Nachfolge, und wahrhaftig zu GOtt gezogen werden mögen ꝛc.

Text. **Text aus der Paßions-Historie JEsu Christi nach denen vier Evangelisten.**

Aber der Hauptmann, der dabey stund gegen ihm über, und die bey ihm waren, und bewahreten JEsum, da sie sahen, daß er mit solchem Geschrey verschied, und sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschracken sie sehr, und preiseten GOtt, und sprachen: Warlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen, und GOttes Sohn! Und alles Volck, das dabey war, und zusahe, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um.

Unter

Unter so vielen Wundern und Zeichen, die bey dem Tode JEsu geschehen sind, war wohl ohnstreitig keines, das noch mehr zu seinem Ruhm gereichte, als die merckwürdigen Veränderungen, welche uns hier im Texte erzählet werden. Denn man darf gewiß so sehr darüber nicht erstaunen, daß die Erde erbebet, daß die Felsen zersprungen, daß die Gräber sich aufgethan, daß der Vorhang im Tempel zerrissen, daß die Leiber der Heiligen aufgestanden, und lebendig geworden, als wenn man höret, und erweget, was sich mit dem Heydnischen Hauptmanne, und seinen Soldaten, wie auch mit dem dabeystehenden gemeinen Volcke der Jüden, das der Creutzigung JEsu beygewohnet, zugetragen habe. Ist es nicht etwas wunderbahres und unbegreifliches, daß geistlich todte und zum guten gantz erstorbene Menschen durch die verborgene Kraft der Liebe JEsu aus dem Tode in das Leben versetzet worden sind? Leute, die abgesagte Feinde und Verächter des Nahmens JEsu waren, Leute, die ihren grösten Wohlgefallen an seinem Tode bezeigeten, Leute, die ihn vor Kühnheit noch spotteten und lästerten als einen Ubelthäter, den die Rache GOttes verfolgete, Leute, die ein Felsen-hartes und steinernes Hertz hatten, werden gleichwohl auf einmahl gantz anders Sinnes. Sie fühlen Angst, Furcht und Schrecken in ihrem Gemüthe, sie schlagen an ihre Brust mit Reu und Leid, sie kehren von der traurigen Schädelstätte wieder um, nicht als Feinde und Lästerer, sondern als Bekenner und Vertheidiger der Unschuld JEsu. Sie sehen sich gedrungen, ihren Mund aufzuthun, und von seiner Gottheit ein öffentliches Zeugniß abzulegen: Warlich, dieser ist ein frommer Mensch, und GOttes Sohn gewesen! Wie ist denn das zugegangen? Müssen wir nicht bey genauer Uberlegung aller hier vorkommenden Umstände aufrichtig gestehen: das hat GOtt gethan? Wir mercken, daß es sein Werck sey. Ja, es kommt niemand dergestalt zu JEsu, daß er ihn bußfertig erkennet, und gläubig verehret, es ziehe ihn denn der himmlische Vater! GOtt allein ist

Transitio.

Joh. VI. v. 44.

ist es, der das steinerne Hertz wegnehmen, und ein fleischernes
Hes. XXXVI. geben kan. GOtt allein ist es, der aus ruchlosen Sündern
v. 26. 27. andere Leute machen kan, die in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten, und darnach thun. GOtt allein war es, der den Heydnischen Hauptmann und das Jüdische Volck so kräftig bewegen, und auf bessere Gedancken bringen kunte, als
Hes. XXXIII. sie bisher gehabt hatten. Er bewies hiermit vor aller Welt, daß
v. 11. er nicht Lust habe an der armen Sünder Tode, und lasse sie nicht gerne verderben, sondern wolle, daß sie sich zu ihm
Jer. XXXI. bekehren und leben. Er hatte sie je und je geliebet, darum
v. 3. zog er sie zu sich aus lauter Güte. Lauter Güte war es, daß er diese Gefässe des Zorns mit solcher erstaunenden Gedult und
Num. XVI. Langmuth ertrug. Lauter Güte, daß er sie nicht von dem Erd-
v. 31. 32. boden verschlingen ließ, wie vormahls die Rotte Korah. Lauter Güte, daß er sie zur Buße rufte, und ihnen seine Gnade nochmahls ans Hertz legte. So gewiß und wahrhaftig ist das Wort JEsu, welches hier zum ersten mahle eintraf: Wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen, so viel nur sich wollen ziehen lassen! Es soll demnach unsere Andacht dießmahl gerichtet seyn auf

Haupt-Inhalt.

Die heilsamen und wunderbahren Gemüths-Bewegungen solcher Seelen, welche der gecreutzigte JEsus nach seinem Tode zu sich gezogen hat.

Wir wollen Achtung geben

I. Wie dieser Gnaden- und Liebes-Zug JEsu eigentlich beschaffen gewesen sey?

II. Was für Gutes dadurch in ihren Seelen gewürcket worden?

Ach zeuch, mein JEsu, mich nach dir, so lauf ich mit den Füssen, ich lauf, und will dich mit Begier in meinem Hertzen küssen,

ich

ich will aus deines Mundes-Zier den süssen Trost empfinden, der die Sünden und alles Unglück hier kan leichtlich überwinden!

Je näher wir zu dem Ende und Beschluß der Leidens-Geschichte JEsu kommen, ie mehr erblicken wir darinnen die Fußstapfen der heimlichen verborgenen Weisheit GOttes, die ihren ewigen Rathschluß aufs herrlichste hinauszuführen wuste. Unser Text ist ein neuer Beweis davon. Denn hier offenbahret sich nochmahls die Majestät und Hoheit JEsu in seiner allertiefsten Erniedrigung. Seine Schmach und Schande verwandelte sich zuletzt in Preiß und Ehre. So lange JEsus lebte, wurde er fast von jederman, von Hohen und Niedrigen, von Reichen und Armen, von Gelehrten und Ungelehrten, von Jüden und Heyden, geschmähet und gelästert. Da sahe man keine Gestalt noch Schönheit an ihm, die fleischlich gesinneten Menschen gefallen hätte. Er war der allerverachteste und unwertheste. Man kunte nicht gnung Schimpf- und Läster-Worte finden, seine Person zu krämcken, und zu verunehren. Aber, wie geschwinde muste sich alles umkehren? Da JEsus sein Haupt neiget und stirbt, so fangen alle Creaturen an, ihn zu preisen, und zu rühmen. Die leblosen Geschöpfe bezeugen ihre Hochachtung gegen den Schöpfer Himmels und der Erden. Kaum ist das geschehen, so folget eine grosse Menge des versammleten Volcks nach, und preiset GOtt mit lauter Stimme, vor die Erlösung, die durch JEsum Christum geschehen ist. Der Hauptmann, welcher dabey stund, und alles genau betrachtete, was mit JEsu vorgieng, seine Kriegs-Knechte, welche zugegen waren, und JEsum bewahren solten, als sie sahen, daß er mit solchem Geschrey verschied, und das Erdbeben, und was sich sonst zutrug, in Augenschein nahmen, erschracken sie sehr, und thaten ihren Mund zum Lobe GOttes auf. Dergleichen sonderbahre Bewegungen fanden sich auch bey dem übrigen Volcke der Jüden, welche nur zugesehen hatten. Und wer erkennet nicht hieraus, wenn er nur ein wenig

Erster Theil.

Jes. LIII. v. 2.

Eph. III. v. 20. nachdencken will, daß GOtt überschwencklich thun könne, über alles, was wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die in uns würcket? Seine Allmacht setzet der menschlichen Bos-
Tob. III. v. 23. heit Ziel und Gräntzen. Er läßet immer nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen, und überschüttet diejenigen mit Freude und Wonne, welche eine Zeitlang betrübt und traurig haben seyn müssen in mancherley Anfechtung. Ist die Noth und das Elend aufs höchste gestiegen, so ist gemeiniglich seine Hülfe am nächsten. Dencket bisweilen die Welt, daß sie nun ihren bösen Endzweck vollkommen erreichet, und seine Kinder gäntzlich unterdrückt habe, so erfähret sie bald das Gegentheil, und sieht mit ihrem größten Verdruß, daß noch ein GOtt im Himmel sey, der die Unschuld ans Licht bringen, und der gerechten Sache beystehen kan. Es ist leichte zu vermuthen, daß manchem frommen und gottesfürchtigen Gemüthe die verborgenen Wege GOttes bey dem schmähligen Leiden und Sterben JEsu werden seltsam und fremde vorgekommen seyn. Sie werden sich zum Theil geärgert, und wohl gar heimlich an der Wahrheit seiner Lehre gezweifelt haben. Denn es schiene, als ob nun die gute Sache JEsu gantz verlohren wäre, und alle Hoffnung, die man von ihm gefaßt, fehlgeschlagen hätte. Jetzo aber giengen ihnen die Augen des Gemüths auf. Jetzo lerneten sie nach und nach einsehen und begreifen, daß der verachtete JEsus von Nazareth dennoch wahrhaftig GOttes Sohn sey, ob er gleich am Creutze gestorben war. Ein heydnischer Hauptmann muste durch göttliche Schickung mit seinem freymüthigen Bekenntnisse den schwachen Glauben der Heiligen stärcken, und ihre sinckende Hoffnung befestigen. O! das schreib dir in dein Hertze, du hochbetrübtes Heer, bey deinem Gram und Schmertze, der sich
Ps. XXVII. v. 14. Hebr. X. v. 34. häuft mehr und mehr. Harre des HErrn. Sey getrost, und unverzagt, und harre des HErrn. Wirf dein Vertrauen nicht weg. Solt es gleich bisweilen scheinen, als ob
Ps. LV. v. 23. GOtt verließ die Seinen; Er wird den Gerechten nicht ewig in Unruhe lassen. Er kan unmöglich zugeben, daß ein solches

Hertz

Hertz zu schanden werde, das auf ihn seine Hoffnung stellet. Nichts hätte ja vor die betrübten Freunde und Nachfolger JEsu erwecklicher und tröstlicher seyn können, als daß sie hörten, wie selbst der Hauptmann, der bey dem Creutze JEsu die Wache hielt, mit seinen untergebenen Kriegs-Leuten die Unschuld und Gottheit desselbigen erkante. Nichts kunte ihr niedergeschlagenes Hertz mehr beruhigen, und aufrichten, als da sie sahen, was vor gute Bewegungen bey allem Volcke entstunden. Denn das hätte sich im Anfange wohl niemand eingebildet, weil der meiste Haufe theils aus Verbitterung und Anstifften der Hohenpriester, theils aus bloser Neugierigkeit und eitlen Absichten hinausgegangen war, die Execution mit anzusehen, ich sage, das hätte sich niemand eingebildet, daß diese Leute an der Schädel-Stätte ihren Sinn und Meinung gäntzlich verändern, und sich zu GOtt bekehren würden. Desto weniger dürfen wir daran zweifeln, daß es nicht von ohngefehr geschehen sey, sondern, daß sie der getreue GOtt, und JEsus selbst, aus lauter Güte zu sich gezogen habe. Denn, so ergreift GOtt öffters manchen Sünder mitten in dem Laufe seiner Bosheit, und zu einer solchen Zeit, an einem solchen Orte, auf eine solche Art und Weise, die kein Mensch fassen und verstehen kan. Er gehet bisweilen in eine Gesellschafft, wo ihm unvermuthet sein Hertz gerühret wird. Er höret bisweilen ein Wort, das ihm wie ein rechter Donnerschlag seyn muß, da er zuvor gantz leichtsinnig, frech, und verwegen gewesen. Er siehet bisweilen dieses und jenes mit an, dabey er gar nicht dencket, daß es zu seiner Besserung etwas helfen werde. Und siehe, GOtt fügt es, daß ihn sein Gewissen schlagen, aufwachen, und überzeugen muß. Er kömmt bisweilen aus böser Intention, oder doch nur aus Gewohnheit, in eine Kirche, und wartet den öffentlichen Gottesdienst mit ab, nicht, sich zu erbauen, sondern, bloß die Zeit zu vertreiben, oder seine wollüstigen Neigungen zu befriedigen. Und was geschiehet? das Wort der Predigt dringt ihm wider seinen Willen durchs Hertz. Er fühlet sich getroffen. Er weiß

nicht, wie ihm zu Muthe wird. Bisweilen muß eine Kranckheit, oder andere widrige Zufälle den Weg bahnen, daß seine Seele aus dem Verderben soll herausgerissen werden. Und wer ist im Stande, alle die Mittel und Wege zu beschreiben, welche GOtt und JEsus gebraucht, die Menschen zu sich zu ziehen? Bald rühret er sie durch sein Wort, wenn sie es hören, oder lesen, bald durch natürliche Begebenheiten, bald durch ihr eigenes Gewissen, bald durch merckwürdige Glücks- und Unglücks-Fälle, die andern begegnen, bald durch schreckliche Zorn- und Straf-Exempel, bald durch nachdrückliche Erinnerungen guter Freunde, bald durch stachlichte Reden, und empfindliche Beleidigungen grimmiger Feinde, bald durch Liebes-Schläge und väterliche Züchtigungen, bald durch Wohlthaten und Gnaden-Bezeugungen. Es heisset auch hier:

Joh. III. v. 8. **Der Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein Sausen wohl, aber du weissest nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt.** Lasset uns nur bey der Geschichte, die in unserm Texte enthalten ist, stille stehen, und die Umstände erwegen, die eine aufmercksame Betrachtung verdienen. Wie wurde denn **der Hauptmann, und das Volck, zu JEsu gezogen?** Sie sahen, heist es, **daß er mit solchem Geschrey verschied,** (welches sonst bey andern Gecreutzigten ungewöhnlich war, indem die abgematteten Leibes-Kräfte, und heftige Schmertzen nicht verstatteten, so laut zu schreyen.) Sie schlossen daraus, daß JEsus noch wohl länger zu leben vermögend gewesen wäre, und also eine höhere Kraft seinen Tod beschleunigen müste. Sie sahen das Erdbeben, und die übrigen Wunder im Reiche der Natur, welche niemand aus natürlichen Ursachen herleiten kunte. Sie wusten nicht, wie es zugienge, daß an diesem Tage, und eben in der Gegend, wo JEsus sterben solte, lauter seltsame und schreckliche Dinge erfolgeten. Sie hörten die letzte Worte, welche er an seinem Creutze redete, und die als scharfe Spiesse und Nägel den tiefsten Eindruck in ihre Gemüther hatten. Sie hörten auch, was zu eben der Zeit im Tempel geschehen sey, daß der Vorhang von freyen Stücken zerrissen,

rissen, wodurch das Heilige von dem Allerheiligsten abgesondert wurde. Dieses alles waren zwar nur äusserliche, aber doch auch kräftige Hülfs- und Erweckungs-Mittel, welche sie zum Nachdencken bringen kunten. Und das ist schlechterdings nothwendig, wenn ein Sünder soll erleuchtet und bekehret werden. Er muß mit jenem verlohrnen Sohne in sich schlagen, und vernünftig nachdencken lernen, sonst wird er nimmermehr von seinen verbothnen Wegen zurück treten, und sich ernstlich entschliessen, rechtschaffene Buße zu thun. Luc. XV. v. 17. &c.

Es war schon ein guter Anfang zur Bekehrung des Hauptmanns, daß er mit seinem Volcke die Wercke des HErrn nicht obenhin und flüchtig, sondern recht aufmercksam und in der Stille betrachtete. Hätte er es gemacht, wie die Hohenpriester und Schrifftgelehrten, so würde sein Hertz eben so wenig, als das ihrige, seyn geändert, und gebessert worden. Sie sahen auch alles mit an, was da bey dem Creutze JEsu geschahe. Aber sie schlugen es in den Wind, darum blieben sie in ihrer fernern Unbußfertigkeit. Er hingegen, und das andere Volck, brauchte die vorkommende Gnade so wohl, daß sie immer noch grössere Erleuchtung empfiengen, und auch innerlich von GOtt zum Glauben an JEsum gebracht wurden. Denn, wer da hat, dem wird gegeben. Matth. XIII. v. 12. Wer aber das wenige Licht der Erkenntniß mit Gewalt unterdrückt, und sein Gewissen muthwillig übertäubet, der wird auch endlich durch seine eigene Schuld in einen gantz verkehrten Sinn dahin gegeben, daß er auf die letzte recht unempfindlich wird. Rom. I. v. 28. Jer. V. v. 3. 2 Tim. III. v. 13. Er fühlet nicht, wenn ihn GOtt schlägt. Es wird mit ihm ie länger ie ärger. O wie sehr können demnach die Menschen ihre eigene Bekehrung und Seligkeit verhindern, wenn sie im Gebrauch der Gnade GOttes nicht treu und sorgfältig sind! GOtt will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1 Tim. II. v. 4. Deswegen ziehet er sie auch alle zu sich. Es mag ein Sünder so gottlos seyn, als er will, die Liebe JEsu wird ihm doch nachgehen. Sie wird das verlohrne suchen, und an seinem bösen Hertzen arbeiten.

Die ruchlosesten Gemüther empfinden ebenfalls mannigmahl die verborgenen Triebe des Geistes, der sie strafet, und ermuntert:
Eph. V. v. 14. Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. GOtt thut also an seinem Theile alles, was er nur thun kan, sie zu gewinnen. JEsus ste-
Apoc. III. v. 20. het oft vor der Thüre ihres Hertzens, und klopfet an. Seine Absicht bey solchen geheimen Rührungen ist allemahl gut, und zielet auf die Wohlfarth der Menschen. Nur zu bedauern ist es, daß sie von den wenigsten recht angenommen, und erfüllet wird. Was werden doch an jenem Tage die Hohenpriester und Schrifftgelehrten zu ihrer Entschuldigung vorbringen können, daß sie bey dem Creutze JEsu mit sehenden Augen nicht gesehen, und mit hörenden Ohren nicht gehöret haben? Es ist kein Zweifel, sie werden verstummen müssen. Denn jener heydnische Hauptmann wird wider sie auftreten, und sie verdammen. Kunte er durch den Anblick des gecreutzigten JEsu, und durch die dabey vorgehenden Wunder, so kräftig überzeuget, und zur heilsamen Veränderung seines Sinnes gebracht werden, da er doch bisher gar keine Erkenntniß von dem wahren GOtt Israelis, und von dem Meßia, gehabt, auch sonst vielleicht, wegen seines Standes, als ein Kriegs-Mann, nicht viel auf die Religion und Gottesfurcht gehalten hatte; wie vielmehr würde dieses bey ihnen haben geschehen müssen, wenn sie nicht mit Fleiß alle Warnungen verachtet, und die Finsterniß mehr, als das Licht, geliebet hätten? Aber, so gehts leider noch täglich in der Welt. Wo GOtt die meisten Wunder und Zeichen thut, da herrscht die größte Blindheit und Verstockung. Viele, die sich Christen nennen, und die meisten Gelegenheiten haben, vor das Heil ihrer armen Seelen zu sorgen, sind weit nachläßiger, und leichtsinniger, als manche blinde Heyden und Jüden, welche in der gröbsten Finsterniß des Irrthums und des Aberglaubens erzogen werden. Doch, es wird auch ge-
Matth. XI. v. 22. wiß am Tage des Gerichts, Tyro, und Sidon, Sodom, und Gomorrha, noch träglicher ergehen, als solchen Schandflecken

der

der Christlichen Religion, die JEsum nur mit dem Munde bekennen, und mit ihren Wercken verläugnen.

Anderer Theil.

Wohl hingegen allen denenjenigen, die dem Gnaden- und Liebes-Zuge JEsu willig und gerne folgen! Wohl allen denen, die ihr Hertze öffnen, wenn JEsus anklopft, und, so bald sie seine Stimme hören, sich keinen Augenblick länger mit Fleisch und Blut besprechen, sondern ihm ohne Verzug Gehorsam leisten. Sie haben davon den grossen Vortheil, daß sie nicht in Sünden sterben, noch an Leib und Seel verderben. Es lässet sich übrigens am besten aus den Früchten und Würckungen urtheilen, und abnehmen, ob ein Mensch wahrhaftig zu JEsu gezogen worden sey, oder noch beständig in seiner Widerspenstigkeit fortfahre. Was würckte denn die Kraft der Liebe JEsu bey dem Hauptmanne und Jüdischen Volcke nach Aussage unsers Textes? Wir können an ihnen unterschiedene Gemüths-Bewegungen wahrnehmen. Sie erschracken sehr, und preiseten GOtt, und sprachen: Warlich, dieser ist ein frommer Mensch, und GOttes Sohn gewesen. Sie schlugen an ihre Brust, und kehrten wieder um. Sehet hier fünf sonderbahre und heilsame Würckungen der göttlichen Gnade, die zwar nicht bey allen und ieden sich in gleichem Grade geoffenbahret haben, aber doch bey vielen unter ihnen zusammen gekommen sind. Man sahe nehmlich aus ihrer gantzen Aufführung, eine heilige Furcht und Schrecken, eine hertzliche Reu und Leid, eine völlige Uberzeugung von der Wahrheit, eine demüthige Verehrung des grossen GOttes, und endlich einen aufrichtigen Eckel und Abscheu vor der Sünde.

Das erste, was bey diesen Leuten entstund, da sie JEsus zu sich gezogen hatte, war eine heftige Furcht und Angst, die sie plötzlich überfiel. Sie erschracken sehr. Es kam sie Zittern und Entsetzen an. Nun ist es freylich an dem, daß mannigmahl der-

dergleichen geschwinde Angst und Furcht, auch bey den ruchlosesten Sündern, durch ausserordentliche Begebenheiten kan hervorgebracht werden, die eben noch kein gewisses Zeichen und Merckmahl der Bekehrung ist. Mancher erschreckt für dem Zorne GOttes, wie dort der König Pharao, nur so lange, als er ihn fühlet und empfindet. Mancher zittert und bebet vor dem offenen Rachen der Höllen, wenn ihm seine Sünde unter die Augen gestellet werden, der doch bald hernach seine alte Bosheit wieder begehet und ausübet. Da würde man sich sehr betrügen, wenn man so schliessen wolte: Der Mensch hat wahre Buße gethan, weil er sich fürchtet und erschrickt vor dem allmächtigen GOtt. Nein! es gehöret mehr darzu, als dieses einzige.

Act. XXIV. v. 25. Felix erschrack auch, als Paulus von der Unkeuschheit und vom jüngsten Gerichte predigte. Deswegen bekehrte er sich doch nicht zu GOtt. Und wir wollen gerne zugeben, daß viele von dem Volcke, bloß auf diese Art plötzlich erschrocken sind, die deswegen noch an keine rechtschaffene Bekehrung gedacht haben. Was aber den Hauptmann anlangt, und die bey ihm waren, so dürfen wir ihn nicht beschuldigen, als ob seine Furcht keinen höhern Ursprung gehabt hätte. Denn es fand sich bey ihm allerdings

2 Cor. VII. v. 10. eine göttliche Traurigkeit, die da würckte eine Reue zur Seeligkeit, die niemand gereuet. Sie erschracken sehr, und preiseten GOtt.

Es blieb also nicht bey der Furcht allein, sie bezeigten auch eine wahre Reue und Leid über die an JEsu begangenen, und ihre eigenen Sünden. Sie schlugen deswegen an ihre Brust, wie auch von dem Volcke zum Theil gesaget wird, welches ein Zeichen der Betrübniß und Reue war. Es gieng ihnen nahe, daß sie GOtt so gröblich beleidiget, und seinen Zorn wider sich

Matth. XII. v. 34. gereitzet hatten. Weß das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über. Wer seine Missethat noch leugnet, und entschuldiget, dessen Furcht und Angst ist lauter Heucheley. Wer

aber

aber nunmehro GOtt die Ehre giebt, und sich nicht scheuet, vor aller Welt zu bekennen, daß er unrecht gethan habe; wer noch dazu seinen GOtt und Heiland öffentlich preiset und rühmet, auch da, wo es ihm Gefahr und Verdruß bringen könte, der darf gewiß nicht mehr unter die Heuchler gezählet werden. Solche Bewandniß hatte es mit denen hier beschriebenen Leuten. Sie preiseten GOtt. Das war ein Beweis von ihrem Glauben. Sie legten ein öffentliches Bekenntniß ab, daß sie JEsum vor unschuldig, ja vor den Sohn GOttes selbst hielten. Sie erwiesen ihm damit zugleich die größte Ehre. Denn, wie hätten sie JEsum mehr verherrlichen können, als durch diese wenigen Worte? O welch ein schöner Ruhm war das vor unsern verspotteten und verschmäheten Heiland, daß ihn gantz fremde Personen, in Gegenwart der Hohenpriester und Schrifftgelehrten, nicht nur als einen frommen Menschen, sondern auch als den Sohn GOttes ansahen! Fleisch und Blut hatte ihnen dieses nicht offenbahret, sondern gewiß der Vater im Himmel. So muß noch immer gekränckte Wahrheit und Unschuld den Sieg über ihre Feinde davon tragen! Und wenn diejenigen stille schweigen, die am meisten den Ruhm des HErrn verkündigen solten, weil sie dazu Amts und Gewissens halber verbunden sind, so erwecket GOtt auch wohl unter den Ungläubigen etliche Zeugen der Wahrheit, die seine Ehre ausbreiten müssen. Das Volck ist hierdurch ohne Zweifel am meisten erwecket und angetrieben worden zu gleicher Ehrfurcht gegen GOtt, und aufrichtiger Bereuung ihrer Missethaten, als sie gesehen und gehöret, was der heydnische Hauptmann von JEsu vor ein Urtheil fällete. Sie wurden, wo nicht alle durchgehends, doch gröstentheils kräftig überzeuget, man habe JEsu zu viel gethan, er sey unschuldig ans Creutz geschlagen worden. Sie furchten sich deswegen vor den schweren Zorn- und Straf-Gerichten GOttes, die über ihre Stadt und Land künftig ausbrechen müsten, wenn ihre Hohenpriester und Aeltesten fortführen, solche offenbahre Ungerechtigkeiten

ten und grausamen Laster zu begehen. Sie erkannten nunmehro die Creutzigung JEsu vor eine himmelschreyende Sünde, und seufzeten darüber zu GOtt, daß er es ihnen nicht zurechnen wolte. Sie wandten endlich voll Furcht und Zittern wieder um, und verabscheueten diese That, als den ärgsten Greuel, der iemahls unter der Sonnen geschehen ist. Ob nun gleich, wie leichte zu vermuthen stehet, bey manchen, nachdem sie in die Stadt gekommen, alle die auf dem Berge Golgatha empfundenen Gemüths-Bewegungen, nach und nach werden aufgehöret haben, wenn sie zumahl von denen Hohenpriestern und Schrifftgelehrten sich haben einnehmen und verführen lassen, so können wir doch auch nach der Christlichen Liebe wohl hoffen und glauben, daß die übrigen, und gewiß nicht wenige, darunter beständig geblieben sind. Wie denn gleich nach der Auferstehung JEsu durch die erste Predigt der Apostel mehr als dreytausend Seelen sich zu Christo bekannt, und seine Gemeinde vermehret haben.

Act. II. v. 41.

Nutzanwendung.

Ein jeder unter uns gedencke dabey auch an seine eigene Pflicht und Schuldigkeit. Denn warum hat wohl der Heilige Geist diese Geschichte aufgezeichnet? Soll sie uns nicht zur Lehre und zur Besserung dienen? Auch wir sollen GOtt dafür loben und preisen, daß er seinen Sohn nach überstandenem Leidens-Kampfe noch am Creutze für den Augen so vieler Menschen verkläret hat. Auch wir sollen unsern vormahls erniedrigten nun aber zur rechten Hand GOttes erhöheten JEsum mit Mund und Hertzen verehren. Auch wir sollen seine Unschuld und göttliche Majestät im Glauben erkennen. Auch wir sollen erschrecken über die Macht der Sünden, die den Sohn GOttes selbst getödtet hat. Auch wir sollen an unsere Brust schlagen, und von den Wegen des Verderbens wieder umkehren. Was hilft uns sonst die Betrachtung des Leidens JEsu, was helffen uns so viele Paßions-Predigten, wenn wir nicht endlich einmahl der Sünde absterben, und der Gerechtigkeit leben wollen? Insonderheit lasset uns wohl zusehen, daß wir ja nicht die Gnade GOttes vergeblich

2 Tim. III. v. 16.

1 Petr. II. v. 24.

geblich empfahen. Ach! wie manche gute Rührung ist schon in den vergangenen Tagen unsers Lebens bey dieser oder jenen Gelegenheit von uns mehr als zu deutlich gemercket, aber doch nicht recht gebraucht, sondern verachtet und versäumet worden! Ach! wie viel haben wir schon Wunder der Weisheit, Treue, und Allmacht, Wunder der Liebe, Wunder der Gerechtigkeit, mit unsern Augen gesehen, und mit unsern Ohren gehöret! Allein, wo sind denn die Früchte und Wirckungen davon? Bleiben nicht die meisten so irdisch und eitel gesinnet, als wie sie lange gewesen? O schämet euch, ihr, die ihr Christi Nahmen nennet, und gebt doch endlich einmahl euerem GOtt die Ehre. Ist es denn noch nicht Zeit zu verläugnen alles ungöttliche Wesen, und alle weltlichen Lüste? Wer weiß, wie nahe unser Ende sey? Vielleicht ist dieß der letzte Tag. Vielleicht ist dieß der letzte Liebes- und Gnaden-Zug JEsu. Wer weiß, ob wir jemahls wieder so kräftig gerühret und beweget werden, wo wir heute seine Barmhertzigkeit übel anwenden. Darum lasset ihn euere Hertzen ergreiffen, und zu sich ziehen, damit ihr gantz andere Menschen werdet, und mit der That beweiset, daß ihr Christo angehöret. Folget ihm nach, so lange ihr lebet, in der Unschuld und Heiligkeit. Bewahret JEsum als euren besten Schatz, als euer edelstes Kleinod! So wird auch euch bey und nach euerem Abschiede das schöne Lob können beygeleget werden, welches viel höher zu schätzen ist, als die weitläuftigsten Ehren-Tittul, und erdichtete Lobes-Erhebungen: Warlich! dieser ist ein frommer Mensch, und GOttes Kind gewesen! Ja: das Gedächtnis des Gerechten bleibet im Seegen immer und ewiglich, wenn der Gottlosen ihr Nahme längst verweset ist! Hilf, o HErr JEsu, hilf du mir, daß ich jetzt komme bald zu dir, und Busse thu den Augenblick, ehe mich der schnelle Tod hinrück, auf daß ich heut, und allezeit, zu mei- Heimfarth sey bereit.

Tit. II. v. 12.

Prov. X. v. 7.

Amen!

GOtt allein die Ehre!

Vo18
26 1824 Ct
X 2766593

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-172160227-15

Z b
7824

letzten Worte,

welche

der weiland

würdige, Hochachtbare, und

wohlgelahrte Herr,

istian Gottfried

Kuhn,

accalaureus, und hochverdienter Vesper-

an der Nicolai-Kirche zu Leipzig,

tz, 1747. am Sonntage Judica, in

cher Gemeinde geredet hat,

, am Sonntage Palmarum, vor einer

Versammlung annoch reden wollen,

en Andencken des lieben seligen

heiligen Erbauung derer, die ihn

öret, und von ihm gelernet,

zum Druck befördert

durch

n Leberecht Albanus,

Zscheplin, bey Eilenburg,

S. S. Theol. Cult.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Leipzig,

h Lanckischens Erben, 1747.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541 5-172160227-15